

und gehört, was auf einen losbrechenden Sturm schließen läßt. Habt Ihr vernommen, daß Ottokar die Burgen der österreichischen Edlen mit Gewalt nehmen und brechen läßt?“

„Ich habe davon gehört; was aber hat dies mit uns zu thun?“

„So? Meint Ihr nicht? Wie lange wird es dauern, und die gleiche Maßregel wird auch über uns verhängt werden! Jeden Augenblick kann die Aufforderung erfolgen, unsere Burgen auszuliefern; aber sie sollen nur kommen, ich habe keineswegs Lust, auch nur eine derselben zu missen, und Ihr werdet ebensowenig eine Eurer schönen Festen herausgeben wollen.“

„Ich glaube, Ihr seht zu schwarz; es kann nicht in Ottokars Vorteil liegen, die Ritterschaft gegen sich aufzubringen; warum also sollte er, solange wir uns ruhig verhalten, uns eine Maßregel auferlegen, die einer Züchtigung auf ein Haar gleich sieht! In Osterreich hat man auch nur die Burgen derjenigen gebrochen, die durch Troß den Mächtigen gereizt und Unruhe gestiftet haben.“

„Unruhe gestiftet! Was heißt Unruhe gestiftet? Soll ich keinen festen, frischen Reiterzug wagen dürfen, ohne erst den König oder den Landeshauptmann — diesen Büchergelehrten — um Erlaubnis gefragt zu haben? Frei und ungebunden will ich leben! Es ist nicht jedem gegeben, ruhig auf seiner Scholle zu sitzen, wie Ihr, der Wunder der Tapferkeit verrichtet, wenn es einen ernstern Kriegszug gilt, an einem bloßen Abenteuer, am Schlagen um des Schlagens willen aber keine Freude findet. Mir stürmt das Blut mit wildem Ungestüm durch die Adern, mir ist nur wohl, wenn ich blanke Schwerter blitzen sehe; warum sollte ich meinen Neigungen Zwang auferlegen?“

„Das Land hat lange genug unter Kampfes Ungewittern gelitten, warum sollte es sich nicht endlich der Segnungen des Friedens erfreuen?“

„Mag den Frieden pflegen, wer den Frieden liebt; den Kampf aber übe, wer die Kraft dazu im Arme fühlt! — Glaubt Ihr über das Schicksal Eurer Burgen unbesorgt sein zu können, so soll es mir lieb sein; ich für meinen Teil werde mich vorsehen, mich sollen sie nicht unvorbereitet treffen.“

„Hoffentlich erweisen sich Eure Befürchtungen als grundlos; auf alle Fälle aber nehmt meinen besten Dank für Eure Warnung. — Eine Frage aber gestattet mir noch; da Ihr von Prag kommt, müßt Ihr von allen Ereignissen ja wohl unterrichtet sein. Ist es wahr, daß Ottokar mit dem Gedanken umgeht, seine Ehe mit Margarete zu trennen?“